

Dr. Daniel K. Darko, Gefängnisbriefe, Sitzung 26, Gemeinsam bauen wir, Epheser 4,1-16

© 2024 Dan Darko und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Dan Darko in seiner Vorlesungsreihe über die Gefängnisbriefe. Dies ist die 26. Sitzung, „Gemeinsam bauen wir“, Epheser 4,1–16.

Herzlich willkommen zurück von der vorherigen Vorlesung über den Epheserbrief.

Ich freue mich sehr, dass Sie sich entschieden haben, an unserer Reihe biblischer Studien teilzunehmen und mit uns zu lernen. Merken Sie nicht auch, wie ich, dass wir uns umso erfrischter fühlen, je mehr Zeit wir dem Studium des Wortes Gottes widmen? Mir fällt auf, dass ich im Laufe dieser Vorlesungen vieles von dem, was ich sage, auch zu mir selbst sage.

Wenn wir uns wieder mit Paulus' Ausführungen im Epheserbrief beschäftigen, sollten wir uns stets an den Geist der Einheit erinnern, den Gott sich für seine Gemeinde wünscht und erwartet. Nachdem ich das Ende von Kapitel 3 bis zum Beginn von Kapitel 4 behandelt hatte, lenkte ich Ihre Aufmerksamkeit auf die Doxologie und schloss mit den ersten drei Versen von Kapitel 4 ab. Ich möchte nun von diesen Versen bis Vers 16 weiterlesen, und dann können wir uns in Ruhe mit den wichtigen Punkten aus Epheser 4, Verse 1 bis 16 auseinandersetzen. Wenn Sie also eine Bibel dabei haben, können Sie diese gerne aufschlagen .

Ich lese aus der ESV-Übersetzung vor, und Sie können mitlesen: „Die Einheit des Geistes im Band des Friedens. Es gibt einen Leib und einen Geist, so wie ihr berufen seid zu der einen Hoffnung, die mit eurer Berufung verbunden ist.“

Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allen, durch alle und in allen ist. Jedem von euch aber wurde die Gnade nach dem Maß der Gabe Christi zuteil. Darum heißt es: „Als er in die Höhe fuhr, führte er Gefangene mit sich und gab den Menschen Gaben.“

Was bedeutet die Aussage, er sei aufgefahren? Er war aber auch hinabgestiegen in die unteren Regionen, auf die Erde. Der, der hinabgestiegen ist, ist derselbe, der auch hoch über alle Himmel aufgefahren ist, um alles zu erfüllen. Und er gab die Apostel, die Propheten, die Evangelisten, die Hirten und Lehrer, um die Heiligen für den Dienst auszurüsten, für den Aufbau des Leibes Christi, bis wir zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen, zum vollkommenen Mann, zum vollen Maß der Fülle Christi, damit wir nicht mehr wie unmündige Kinder von den Wellen hin und her geworfen und von jedem Wind der Lehre umhergetrieben werden, durch menschliche List und betrügerische Machenschaften.

Vielmehr sollen wir, indem wir die Wahrheit in Liebe reden, in allem zu ihm hinwachsen, der das Haupt ist, zu Christus. Denn der ganze Leib, zusammengefügt und zusammengehalten durch jedes Gelenk, das er hat, wenn jedes Teil seine Funktion erfüllt, wächst und erbaut sich selbst in Liebe. Entschuldigt bitte meine holprige Lesung. Wir haben die ersten drei Verse von Epheser 4 bereits betrachtet.

Lassen Sie mich Ihre Aufmerksamkeit kurz auf einige wichtige Punkte lenken, da diese eng mit unserem jetzigen Thema verbunden sind. Paulus leitet den ethischen Teil des Briefes ein und geht auf die Ethik ein und darauf, was die Gemeinde tun muss, um ihre Einheit zu bewahren. Er betont ausdrücklich, dass diese Einheit geistlicher Natur ist und in diesem Band der Einheit bewahrt werden muss.

Die Betonung einiger dieser Elemente brachte ihn irgendwie aus dem Konzept, und dann begann er, über die Gemeinsamkeiten zu sprechen. Wahrscheinlich wollte er ursprünglich ethische Fragen aufgreifen und behandeln, doch dann wurde ihm plötzlich bewusst: Wenn ich euch auffordere, alles mit Eifer zu tun – er verwendete den Ausdruck „bewahren“ –, dann tut alles in eurer Macht Stehende, um diese Einheit zu bewahren. Plötzlich spürte er, dass er ihnen eine Grundlage für diese Einheit geben sollte.

Und so begann er etwas anzusprechen, das ich im Hinblick auf das Gedächtnis als sehr bereichernd empfinde. Er hebt sieben Gemeinsamkeiten hervor, die sie teilen und die sie als Grundlage für diese Einheit bestärken sollten. Es gibt einen Leib.

Er hatte ihnen schon früh im Epheserbrief erklärt, dass Juden und Heiden nun Glieder eines Leibes sind. Er sagt, es gibt einen Leib, nämlich den Leib Christi. Es gibt einen Geist.

Erinnern Sie sich? Sie alle wurden mit dem Heiligen Geist versiegelt. Der Geist wirkt in ihnen. Er betet, dass sie durch den Geist innerlich gestärkt werden.

Er sagt, es gäbe einen gemeinsamen Geist. Sie alle teilen ihn. Sie alle sind zu einer einzigen Hoffnung berufen.

Erinnern Sie sich, dass er von der Erbschaft spricht und auch erwähnt, dass sie nun Anteil an den Verheißungen haben. Sie haben eine Hoffnung. Sie haben einen Herrn, den Herrn Jesus Christus, durch den Juden und Heiden eins geworden sind, der am Kreuz den höchsten Preis für ihre Einheit bezahlt hat.

Es gibt nur einen Glauben, eine Überzeugung, eine gemeinsame, grundlegende Lehre. Jesus Christus kam, um für Sünder wie uns zu sterben. Und alle, die an ihn glauben und ihn als ihren Herrn und persönlichen Erlöser annehmen, werden Erlösung finden und zur Gemeinschaft Gottes gehören.

Eine Taufe. Die eine Taufe ist eine der Fragen, eines der Themen, die wir später behandeln werden. Was bedeutet sie? Bedeutet eine Taufe, dass wir alle untergetaucht wurden? Oder bedeutet eine Taufe etwas anderes? Und es gibt einen Gott und Vater aller.

Das ist es, was wir gemeinsam haben. Und es ist nicht das Letzte auf der Liste. Er zählt all diese Dinge auf und sagt: „Und doch gibt es auch einen Gott, der der Vater aller ist.“

Wir nennen die ersten sechs Dinge gemeinsam, und er zählt sie als eins auf. Er setzt das Wort „eins“ vor jedes einzelne. Da ist eins dies, eins das, eins das, eins das, um die Einheit zu betonen.

Und schließlich stellt er es in den Kontext einer Beziehung. Es gibt einen Vater für alle. Wir sind eine Familie.

Auf Grundlage dieser sieben Gemeinsamkeiten sollte die Kirche erkennen, dass alle Voraussetzungen für die Einheit gegeben sind. Doch was genau versteht man unter einer Taufe? Dazu gibt es verschiedene Ansichten. Eine besagt, dass die Taufe, also die Taufe durch Untertauchen, die Aufforderung zur Taufe durch Untertauchen beinhaltet.

Man sagt, jeder Christ sei durch Untertauchen getauft worden. Und das ist etwas, das wir alle gemeinsam haben. Das Wort Taufe bedeutet Untertauchen.

Das Wort bedeutet aber nicht unbedingt Eintauchen in Wasser, durch Wasser oder in Wasser getaucht werden. Es bedeutet wörtlich „Eintauchen“. Das Verb lautet also „eintauchen“, „untertauchen“, „eintauchen“.

Im frühen Christentum wurde diese Bezeichnung für die Taufe verwendet, weil die Taufe genau das bewirkte: Menschen im Wasser unterzutauchen. Doch das war nicht die einzige Verwendung des Begriffs Taufe im Neuen Testament, wie wir es kennen. Wenn Paulus also von einer einzigen Taufe spricht, diskutieren Gelehrte darüber, worauf er sich bezieht.

Denn raten Sie mal? Das könnte keine interessante Unterhaltung zwischen einem Presbyterianer und einem Baptisten werden, oder? Denn wenn wir sagen, wir hätten eine Gemeinsamkeit, nämlich die Taufe durch Untertauchen, und der Presbyterianer erwidert: „Ich hatte einen Wasserkrug auf dem Kopf. Oh, und meine katholischen Freunde erst recht!“, dann sagen wir im Grunde, dass wir diesen Punkt nicht gemeinsam haben.

Ist das der springende Punkt? Hier wird es in der heutigen Forschung interessant, denn protestantische und katholische Wissenschaftler arbeiten in vielen Bereichen

zusammen. Wir forschen gemeinsam, tauschen Ideen aus, lesen unsere Forschungsergebnisse gemeinsam und interagieren auf zahlreichen Plattformen. Manchmal wünschte ich mir sogar, unsere Kirchen wüssten, wie viel Zeit die Wissenschaftler unserer verschiedenen Konfessionen miteinander verbringen.

Ich verbringe wohl zwei- oder dreimal im Jahr Zeit mit Treffen mit Menschen aus den unterschiedlichsten Konfessionen, die nicht meiner eigenen angehören. Bedeutet eine Taufe also, dass wir nichts gemeinsam haben, egal ob jemand besprengt wurde oder nicht? Denken Sie darüber nach. Die Betonung der christlichen Taufe durch Untertauchen wird hier also zum Thema.

Jetzt, da wir wissen, dass das Wort „eintauchen“ bedeutet, stellt sich die Frage: Was, wenn eine Taufe einfach die Taufe im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes meint? Löst das das Problem? Oder ist es nur ein geschickter Versuch, alle zufrieden zu stellen? Wissen Sie, wenn wir die Taufe und ihre Durchführung zum Hauptthema unserer Diskussion machen, verlieren wir oft einige wichtige Aspekte aus den Augen. Baptisten streiten sich beispielsweise lange mit Presbyterianern darüber, wie die Taufe auszusehen hat.

Tatsächlich fiel mir in den letzten Jahren, als ich im Rahmen meiner Lehrtätigkeit Theologie unterrichten durfte, auf, dass ich als Neutestamentler, der sich neben dem Neuen Testament auch für antike Texte interessiert, gerne Texte wie die Didache lese. Daher lenkte ich die Aufmerksamkeit der Studierenden auf Artikel 7 dieses frühkirchlichen Dokuments, das gegen Ende des ersten oder zu Beginn des zweiten Jahrhunderts verfasst wurde. Artikel 7 der Didache legt die Taufformel und die Durchführung der Taufe fest.

Bereits Ende des ersten Jahrhunderts wurde vorgeschrieben, dass man kaltes Wasser erwärmen kann. Ich fand das großartig. Es wurde auch vorgeschrieben, dass man, falls kein fließendes Wasser vorhanden ist, ein Becken anlegen kann.

Ich sagte: „Das ist toll.“ Doch dann wurde mir klar, dass einige meiner Schüler tatsächlich aus Kirchen kommen, die gegen die Taufe in Taufbecken sind. Das sind also keine guten Nachrichten.

Nun, ich sage nicht, dass die frühen Kirchenväter das für möglich gehalten hätten. Wenn das Wasser kalt ist, dann haltet es bitte warm – uns zuliebe derer, die in Afrika aufgewachsen sind. Das ist in Ordnung.

Und dann wurde weiter vorgeschrieben, dass man, wenn nur wenig Wasser zur Verfügung steht, Wasser über die Köpfe der Gläubigen gießen darf, wie es in der Presbyterianischen und der katholischen Kirche üblich ist. Bereits zuvor in demselben Artikel 7 wird klar festgelegt, dass die Taufe durch Untertauchen erfolgen soll.

Anschließend werden die Bedingungen erläutert, unter denen all diese anderen Taufformen existieren.

Eines ist jedoch klar: Die Taufe soll im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes erfolgen. Das führt mich zu folgender Frage: Wenn in Epheser 4 von einer einzigen Taufe die Rede ist, worauf beziehen wir uns dann? Geht es um die Durchführung der Taufe? Oder um die Worte, die bei der Taufe verwendet werden, ob wir sagen: „Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“? Was genau ist damit gemeint? Wir wissen es nicht.

Tatsächlich wäre es reine Spekulation, zu behaupten, wir wüssten es. Manche argumentieren jedoch, die Taufe sei hier eher als Hinweis auf das Wirken des Heiligen Geistes und die Vereinigung mit Christus zu verstehen, da Paulus im Neuen Testament eindeutig von der Taufe im Heiligen Geist spricht, beispielsweise in 1. Korinther 12,13. Dann gibt es noch die Geistestaufe, die im Kontext der Vereinigung mit Christus steht.

Ich werde Ihnen diese Passagen später zeigen. Immer mehr erscheint mir eine einzige Taufe sinnvoller, vielleicht eine Art Ausdruck – ich verwende hier den lateinischen Begriff „terminus technicus“ –, der besagt, dass wir alle eine Bekehrung erfahren haben, alle zum selben Glauben an den Herrn Jesus Christus gefunden haben, alle eine christliche Initiation durchlaufen haben oder alle ein Reinigungsritual durch die Taufe vollzogen haben. Was für eine Taufe? Ehrlich gesagt, ich weiß es nicht.

Es ist möglich, dass die meisten Mitglieder der frühen Kirche die Taufe durch Untertauchen praktizierten. Texte wie die Didache zeigen mir aber auch, dass bereits damals verschiedene Optionen vorgegeben wurden. Eine Taufe war der frühen Kirche eindeutig verständlich.

Das wird für sie nicht so mehrdeutig sein wie für uns. Was bedeutet das Wort also? Es ist eher unwahrscheinlich, dass es sich auf die Geistestaufe bezieht, da uns dieser Kontext hier fehlt. Die Taufe ist jedoch mit einem Gefühl der Einheit verbunden und war definitiv ein Ritual der frühen Kirche, das alle Mitglieder durchliefen.

Wenn beispielsweise in 1. Korinther 12–13 das Wort für Taufe verwendet wird, heißt es dort: „Denn wir sind alle durch einen Geist zu einem Leib getauft worden, Juden wie Griechen wie Sklaven wie Freie, und wir sind alle mit einem Geist getränkt worden.“ Fragt man nach dem Kontext dieser Stelle, kann ich sofort bestätigen, dass Paulus hier über Geistesgaben spricht. Der Heilige Geist ist also allgegenwärtig.

Der Kontext dieses Wortes im Epheserbrief drückt ein Gefühl der Einheit und der Gemeinsamkeiten aus. Daher glaube ich nicht, dass hier der Einfluss des Heiligen

Geistes eine Rolle spielt. Auch wenn einige meiner charismatischen Freunde mir da vielleicht nicht zustimmen, respektiere ich ihre Ansichten.

Ich glaube einfach nicht, dass das hier in diesem speziellen Text der Fall ist. Wenn Paulus das Wort an anderen Stellen im Galaterbrief verwendet, tut er es in einem Kontext der Einheit, in dem es um die Frage der jüdischen und nichtjüdischen Beziehungen ging, und er sprach tatsächlich über das, was sie gemeinsam hatten. Aber auch hier sollten wir den Text lesen.

Denn in Christus Jesus seid ihr alle durch den Glauben Söhne Gottes; denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Es gibt weder Juden noch Griechen.

Es gibt weder Sklaven noch Freie. Es gibt weder Mann noch Frau, denn ihr seid alle eins in Christus Jesus. Und wenn ihr Christus seid, dann seid ihr Abrahams Nachkommen, wie es verheißen ist.

Hier wird zwar ein Gefühl der Einheit deutlich, aber wenn Sie mir zustimmen, ist auch die Verwendung des Wortes „Taufe“ hier mehrdeutig. Es könnte sich durchaus auf die Taufe durch Untertauchen in Christus beziehen. Daher helfen uns all diese anderen Bezüge nicht wirklich weiter.

Eine Taufe bezieht sich möglicherweise auf die christliche Taufe, die den Bekehrungsprozess einschließt. Ich wage zu behaupten, dass damit eher die Taufe durch Untertauchen gemeint sein könnte, aber ich glaube nicht, dass die frühe Kirche andere Formen der Taufe ausschloss, wie ich bereits im Text des Didache-Artikels 7 erwähnte. Paulus wird im Folgenden eine theologische Grundlage für die Einheit darlegen. Diese theologische Grundlage ist interessant, da hier zwei Strukturen aufeinandertreffen.

Der erste Teil, Kapitel 4, Verse 7 bis 10, hebt hervor, dass Christus der Geber der Gaben ist. Christus schenkt Gnade. Interessanterweise verwendet Paulus im Epheserbrief nicht einmal das Wort Charisma.

Das Wort für Gabe wird im 1. Korintherbrief und an anderen Stellen verwendet. Im zweiten Teil konzentriert er sich dann auf die Zurüstung der Gläubigen als wichtigen theologischen Rahmen, der den weiteren Verlauf des Gesprächs leiten soll. Er wird sie dazu auffordern, einige spezifische moralische Fragen in ihrem christlichen Leben ernst zu nehmen. Betrachten wir also zunächst die grundlegende Struktur.

In den Versen 7 bis 16 betont Paulus, dass jedem Mitglied der Gemeinde Gnade zuteilwird. Und diese Gnade kommt vom Herrn. Dieser Herr hat vielfältige Gaben verliehen.

Er gab nicht allen die gleichen Gaben. Die Gaben dienten dazu, die Heiligen auszurüsten. Es ist sehr interessant, einige dieser Passagen genauer zu betrachten, da manche von ihnen uns vor viele Probleme stellen.

Entschuldigen Sie bitte, ich habe diese Passage schon vor ein paar Minuten gelesen, aber ich möchte noch einmal einige Stellen daraus vorlesen, die eine genauere Betrachtung verdienen. Zum Beispiel Vers 7: „Jedem aber wurde die Gnade nach dem Maß der Gabe Christi zuteil.“ Daraus lässt sich schließen, dass er, als er in die Höhe fuhr, eine Schar Gefangener mit sich führte und den Menschen Gaben gab.

Und ich muss die Frage stellen: Was bedeutet es, wenn gesagt wird, er sei aufgefahren? Er war ja auch wieder herabgestiegen. Aber konzentrieren wir uns auf Vers 8. Als er in die Höhe fuhr, führte er eine Schar Gefangener mit sich, sehr viele Gefangene, und beschenkte die Menschen. Diese Zeile, die anscheinend aus einem der Psalmen stammt, hat Gelehrten tatsächlich viel Anlass zum Nachdenken gegeben.

Ich möchte Ihnen einige Beispiele zeigen und versuchen, dies so einfach und verständlich wie möglich zu erklären. In Psalm 68,18, dem Vers, aus dem das Zitat nach Ansicht von Gelehrten stammt, heißt es: „Du stiegst in die Höhe und führtest ein Heer von Gefangenen mit dir und empfindest Gaben unter den Menschen, auch unter den Widerspenstigen, damit der Herr, unser Gott, dort wohne.“ Im Epheserbrief heißt es dazu: „Als er in die Höhe stieg, führte er ein Heer von Gefangenen mit sich und gab den Menschen Gaben.“

Was bedeutet die Aussage, er sei aufgefahren? Es bedeutet, dass er auch in die unteren Regionen, die Erde, hinabgestiegen ist. Der, der hinabgestiegen ist, ist derselbe, der auch hoch über alle Himmel aufgefahren ist, um alles zu erfüllen. Betrachtet man diesen Text, so verbringen Gelehrte viel Zeit damit, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede herauszuarbeiten.

Wenn Sie diese Vorlesung also als Video und nicht als Audio verfolgen, empfehle ich Ihnen, sich das gezeigte Bild kurz anzusehen und auf die Ähnlichkeiten und Unterschiede zu achten. Sie sind hoch hinausgeklettert. Beachten Sie das.

Als er in die Höhe stieg, merkt euch das. Und als er unter den Menschen Gaben empfing.

Psalm 68. Beachten Sie die Antwort an die Epheser. Er gab den Menschen Gaben.

Was geschieht also? Wenn man genau hinsieht – und das gilt besonders für diejenigen, die diese Predigtreihe als Audio verfolgen –, erkennt man, dass Paulus, falls er an diesen Psalm anknüpft, die Anrede von „du“ (2. Person) im Psalm zur Anrede „er“ (3. Person) im Epheserbrief ändert. Im Psalm verwendet er die

Singularform von der Menschheit, während im Epheserbrief das Wort „anthropos“ im Plural für Menschen steht. Man erkennt auch, dass er im Psalm vom Empfangen von Gaben spricht, im Epheserbrief aber vom Geben von Gaben.

Ja, wenn man sich Kommentare dazu ansieht, findet man tatsächlich viele Diskussionen darüber. Manche fragen sich: „Das ist ein jüdischer Test. Wie soll es also für nichtjüdische Leser Sinn ergeben, wenn Paulus aus den Psalmen zitiert oder sie irgendwie umgearbeitet hat?“ Ich sehe das so:

Es ist in Ordnung, so zu denken, aber man sollte auch bedenken, dass dies für Paulus ein guter Ansatz sein mag. Ob seine Leser es genauso aufnehmen werden, ist fraglich, denn derselbe Ansatz kann auch mit ihnen kommunizieren oder auf Dinge anspielen, die sie verstehen. Ich selbst habe mir angewöhnt – obwohl ich mich noch für einen jungen Mann halte –, in meinen Predigten manchmal innezuhalten und einige Zeilen bekannter Kirchenlieder oder zeitgenössischer Lieder zu zitieren.

Da sie mit den Menschen vertraut sind, wecken sie ein Gefühl von Glauben oder eine bestimmte Stimmung. Und wenn Paulus dies tut, dann tut er es, um seine Botschaft zu formen. Man kann es auch im Kontext rabbinischer Auslegung betrachten, und wir haben es hier mit einem Beispiel zu tun, wo dieser Psalm für verschiedene Kontexte immer wieder neu interpretiert wird.

Die Art und Weise, wie die Rabbiner die exegetischen Methoden anwenden, unterscheidet sich geringfügig von den heutigen. Sie können den Text so interpretieren, dass er Bedeutungen vermittelt, die dem Geschehen im Epheserbrief nahekommen. Manche haben diesen Text sogar so gedeutet, dass er sich auf Moses' Aufstieg in die Berge bezieht, um das Gesetz zu holen, und auf seinen Abstieg, um es dem Volk zurückzubringen.

Einige Rabbiner haben, wie wir von einigen jüdischen Prüfungen wissen, bereits mit einem solchen Test gearbeitet. Was mag das bei den Lesern in Ephesus sonst noch auslösen? Falls ihnen dieser Psalm unbekannt ist, glauben wir, dass er dennoch eine gewisse Relevanz für die vorliegende Prüfung haben könnte. Das würde Paulus' Aussage perfekt für den Wettbewerb in Kleinasien machen.

Paulus könnte dies also nutzen, um einen doppelten Aspekt einzubringen. Unter anderem stellt er Christus als siegreichen König dar, der ins Lager des Feindes zieht, ihn besiegt, Beute macht, im Überfluss lebt und von dort aus seine Gaben wirkt. Wenn Paulus Psalm 68 neu interpretieren würde, läge das nicht allzu weit von dem entfernt, was man von einem Autor des ersten Jahrhunderts erwarten würde.

Es ist aber auch möglich, dass der Psalm nur im Hinterkopf präsent ist und in seinem eigenen Kontext interpretiert wird. Ich erkläre Ihnen das alles ausführlich, weil Sie verstehen müssen, warum diese zwei oder drei Zeilen in manchen Bibeln als Zitate

eingerrückt sind. Sie sind eingerrückt, weil die Übersetzer vermuten, dass es sich um ein Zitat aus Psalm 68 handeln könnte, das in diesem speziellen Kontext umgearbeitet wurde.

Sie möchten wissen, dass das Zitat nicht wörtlich wiedergegeben ist, aber es ist möglich, dass Paulus es kannte. Das führt uns zur nächsten Frage: Was bedeutet „die unteren Regionen der Welt“? Was bedeutet es, dass er auf- und abstieg und in die unteren Regionen der Erde ging? Nun, dazu gibt es verschiedene Deutungen.

Eine Ansicht der frühen Kirchenväter besagt, dass sich dies auf die Unterwelt bezieht. Jesus sei in die Unterwelt hinabgestiegen und habe die Mächte des Bösen besiegt. Er sei in den Hades hinabgestiegen, habe Gefangene mitgenommen, sei als siegreicher König auferstanden und habe seinem Volk Gaben dargebracht.

Die zweite Deutung versteht dies als Bezugnahme auf die Inkarnation und den Tod Christi. Demnach bezieht sich die Abstiegszene auf Christi Herabstieg in unsere Welt. Das Problem dieser Deutung ist jedoch, dass derjenige, der herabstieg, auch derjenige ist, der auffuhr. Betrachtet man die Zusammenhänge genauer, stellt dies die Inkarnation ins Gegenteil.

Es stellt die Inkarnation und Himmelfahrt beinahe auf den Kopf. Aber könnte es sich um eine Anspielung handeln? Einige Gelehrte argumentieren dafür. Andere wiederum vertreten die Ansicht, es beziehe sich auf das Kommen des Heiligen Geistes am Pfingsttag.

Er stieg herab, und der, der am Tag von Christi Himmelfahrt aufgefahren war, stieg herab, und er stieg am Pfingsttag herab, um Gaben zu bringen. Ihr wisst ja, wir, die charismatischen und pfingstlerischen Freunde, sagen einfach Halleluja, Gott sei Dank dafür!

Die Bedeutung von Pfingsten soll nicht geschmälert werden. Wir müssen nur aufpassen, dass wir nichts hineininterpretieren, was nicht da ist, denn das scheint uns eine Bestätigung für unsere Überzeugungen zu liefern. Es handelt sich um ein komplexes Thema, das Gelehrte intensiv diskutieren.

Tatsächlich las ich gestern Abend noch einmal die Ausführungen eines Kollegen und bemerkte dabei, dass ich beim ersten Lesen des Buches einige Stellen unterstrichen hatte und mir andere Dinge erst jetzt auffielen. Ich frage mich, warum es so komplex ist. Weil wir verstehen wollen, was so schwer zu begreifen ist. Aber was ist das übergeordnete Ziel? Das übergeordnete Ziel ist, den siegreichen Christus darzustellen. Den allmächtigen Christus.

Er schenkt Menschen seine Gaben, die von den Mächten des Bösen unberührt bleiben. Das Bild dessen, der die Fürstentümer und Gewalten bezwungen und seine

höchste Herrschaft ausgeübt hat, der sie in ihre Schranken weist, indem er ihnen Gaben schenkt und sie mit Aufgaben betraut, damit sie ungehindert und ungestört durch die Gaben und die Gnade, die er ihnen gegeben hat, wirken können. Wenn Paulus Psalm 68 neu interpretiert, so gibt es auch Parallelen zu dem, was er bei H. R. Meinl sagt. Denn bei H. R. Meinl, wo sich diese Leser aufhalten dürften, finden wir Hinweise darauf, dass einige der apikanischen Gottheiten das Motiv der Unterwelt, des Unterweltgeistes und des mächtigen Unterweltgeistes aufweisen. Manchmal werden die Unterweltgeister gefürchtet, weil sie Gutes oder Schlechtes bringen können, je nachdem, ob ihre Anhänger ihnen wohlgesinnt sind, die richtigen Opfer darbringen und um Hilfe bitten.

Glaubt Paulus, der Ephesus kennt und dort zwei bis drei Jahre gelebt hat, tatsächlich, er könne seinen Lesern Bilder vermitteln, die den Eindruck erwecken, Christus habe alle Mächte und Gewalten, selbst die der Unterwelt, besiegt, sei erhaben gewesen und habe nun seinem Volk Gaben geschenkt, die es im Wissen um die Macht der Mächte nutzen könne? Ist das der Sachverhalt? Ich finde jedenfalls, dass zwei oder drei der neueren Kommentatoren zu diesem Thema so denken, und ich muss zugeben, dass ich in meinen jüngsten Schriften ebenfalls dazu tendiert habe. Zu den prominentesten Vertretern dieser Ansicht zählt Clint Arnold, der schreibt, die unteren Bereiche der Erde ergäben im jeweiligen religiösen Kontext des ersten Jahrhunderts am meisten Sinn, wenn sie als Ausdruck der Welt oder des Hades interpretiert würden.

Unterweltmotive spielten in Ephesus und Westkleinasien eine wichtige Rolle, wo verschiedene Unterweltgottheiten verehrt wurden. Die bedeutendste war die Göttin Hekate, die Göttin der Zauberei und Hexerei. Paulus könnte also im Grunde sagen: Er ging dorthin hinab, nahm sie gefangen, und auf dieser Grundlage kann er nun seinem Volk Gaben bringen.

Und so verteilte er Gaben und nannte dabei bestimmte Gaben. Einige gab er zu Aposteln, andere zu Propheten.

Einige berief er zu Evangelisten, andere zu Hirten und Lehrern. Was bedeuten diese Worte? Wir müssen ihre Bedeutung verstehen.

Betrachten wir also die Apostel. Der Titel „Apostel“ wird insbesondere im Epheserbrief erwähnt und steht im Zusammenhang mit der Gründung der Kirche. Dies war ein wesentlicher Bestandteil der Kirchengründung.

Im Epheserbrief, Kapitel 3, Vers 5, werden sie sogar als heilige Apostel bezeichnet. Wir wissen, dass die Jünger Jesu als Apostel bezeichnet werden. Paulus zählt sich selbst zu den Aposteln, sieht sich aber als den Geringsten unter ihnen.

Mit Aposteln könnten hier also Gestalten wie Paulus gemeint sein, die ersten Jünger Jesu, die maßgeblich an der Entstehung der frühen Kirche beteiligt waren. Paulus würde dann sagen, dass Gott einigen diese Gaben verliehen hat, um Apostel zu sein; außerdem könnte der Begriff auch diejenigen bezeichnen, die ausgesandt werden.

Höchstwahrscheinlich bezieht er sich aber auf jene spezifischen Personen, denen die Gnade zuteilwurde, in dieser Funktion als Gründungsmitglieder der frühen Kirche zu wirken. Mit Propheten sind hier nicht die Propheten des Alten Testaments gemeint, sondern die Propheten zur Zeit des Paulus – Menschen, die vom Heiligen Geist zum Sprechen bewegt werden.

Der Heilige Geist offenbart diesen Menschen gewöhnlich Geheimnisse zur Erbauung der Gemeinde. Ich möchte die Erbauung betonen, da es hier um Gaben geht. Paulus verwendet hier nicht das Wort „Prophet“ für seine Wahrsager.

Der Begriff „Prophet“ bezieht sich hier nicht auf das, was ich im heutigen Christentum erlebe, sei es in Westafrika, Ostafrika oder Lateinamerika, wo jemand behauptet, ein Prophet zu sein. Und Sie, junge Dame, ich kenne die Farbe Ihrer Unterwäsche. Wozu? Was soll das bedeuten? Warum offenbart Gott Ihnen die Farbe Ihrer Unterwäsche? Propheten erhalten hier dieses göttlich inspirierte Wissen, um eine Gemeinde zu erbauen und aufzubauen.

Gelegentlich weisen ihre Botschaften vorhersehbare Merkmale auf, doch meistens erhalten sie die Botschaft als göttliche Offenbarung. Evangelisten sind besondere Menschen, die dazu befähigt sind, von Ort zu Ort zu reisen und das Evangelium zu verkünden. Wörtlich bedeutet das Wort „Überbringer der guten Nachricht“.

Im Neuen Testament finden wir das Wort tatsächlich nur an zwei weiteren Stellen. In der Apostelgeschichte, in Bezug auf Philippus und seine Töchter, und im 2. Timotheusbrief, wo Timotheus von Paulus zum Evangelistendienst aufgefordert wird – wobei einige meiner Kollegen der Meinung sind, Paulus habe diese Stelle nicht verfasst. Am schwierigsten zu verstehen ist für uns die Bezugnahme auf Pastoren und Lehrer.

Denn wie Sie in Ihrer englischen Übersetzung feststellen, sind diese Wörter durch die kognate Konjunktion „and“ verbunden. Im Griechischen ist es jedoch komplizierter. Sie teilen sich einen Artikel.

Der zweite Teil, der Teil über den Lehrer, hat also keinen Artikel, während alle vorhergehenden Gaben Artikel haben. Daher stellt sich die Frage: Handelt es sich um ein und dieselbe Person? Gibt es zwei Gaben? Oder soll der Pastor auch Lehrer sein? Was ist, wenn jemand Lehrer, aber kein Pastor ist? Hat diese Person dann eine der hier erwähnten Gaben? Was ist da los? Wir werden versuchen, dem auf den Grund

zu gehen. Wie ich bereits erwähnt habe, teilen sich die beiden einen Artikel, und sie sind durch die Konjunktion miteinander verbunden.

Manche Kommentatoren argumentieren, dies liege daran, dass die drei vorhergehenden Gaben sich auf reiselustige christliche Mitarbeiter beziehen. Apostel, Propheten und Evangelisten sind nicht ortsgebunden. Sie reisen vermutlich viel, und vielleicht liegt es daran, dass Pastoren und Lehrer eher ortsgebunden sind.

Deshalb werden sie mit einem Artikel definiert, der durch die Konjunktion verbunden ist, als ob sie eine Einheit bildeten. In diesem Sinne besteht der Unterschied also darin, welche Gaben jemanden sesshaft machen und welche ihn zu einem umherziehenden Redner oder Arbeiter machen. Manche argumentieren jedoch auch, dass sich beides auf dieselben Personen mit zwei Gaben bezieht.

Deshalb ist dieser Teil der Diskussion etwas komplexer. Lassen Sie mich daher Ihre Aufmerksamkeit auf einige Punkte lenken. Das Wort „Pastor“ bedeutet wörtlich „Hirte“.

Das Wort „Hirte“ war in der damaligen Zeit nicht neu. Wir wissen, dass es im Alten Orient als Metapher für religiöse Führer verwendet wurde. Wenn die Zeit es erlaubt, möchte ich Ihnen einige Beispiele nennen. Gott selbst wird in manchen alttestamentlichen Schriften als Hirte dargestellt, beispielsweise als einer der Lieblinge der Hirten.

Der Spruch, den du sehr gut kennst, lautet: „Der Herr ist mein Hirte. Mir wird nichts mangeln.“ Das gefällt mir auch.

Die Hirten- oder Seelsorgetätigkeit in 1. Petrus 5 ist eng mit der Erwähnung der Ältesten verbunden. Wenn ich Ihnen also die älteste Stelle nennen sollte, erinnern Sie sich an den Psalm: „Der Herr ist mein Hirte. Mir wird nichts mangeln.“

Das zentrale Merkmal ist, dass der Hirte die Schafe führt. Er ist es, der sie zum Liegen bringt. Und er ist es, der sie zum stillen Wasser führt und sie an die richtigen Orte schickt.

Er ist es auch, der ihre Seele erquickt und sie auf den rechten Weg führt. In Jesaja 40,11 weidet der Hirte die Herde. Er nahm uns die Lämmer in seine Arme und trug sie in seinem Herzen.

Er führt sie sanft wie eine Mutter ihre Schafe. Daher ist die Arbeit von Pastoren oder Hirten nicht weit von der eines Lehrers entfernt. Wenn man an die Metapher eines religiösen Führers denkt, der sie mit dem Wort Gottes nährt, kann dies durchaus auch Unterweisung beinhalten.

Das soll keineswegs heißen, dass es sich nicht um zwei Gaben handelt. Tatsächlich neige ich eher zu der Annahme, dass manche Menschen die Gabe besitzen, sowohl Pastor als auch Lehrer zu sein. Es mag aber auch andere geben, die zwar Pastoren sind, aber keine guten Lehrer.

Und es gibt Lehrer, die keine Pastoren sind. Pastoren, die keine guten Lehrer sind. Ich würde sie nicht unbedingt als leitende Pastoren empfehlen.

Aber wenn Sie als Gemeindeleiter dieser Lehre folgen, sollten Sie sich dazu eine Meinung bilden. Ich möchte diesen Unterschied nur verdeutlichen. Der zweite Teil dieser Passage, der von den Gaben spricht, ist die Herausforderung, der wir uns beim Verständnis von Vers 12 stellen müssen.

Er sandte Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer, um die Heiligen für den Dienst auszurüsten und den Leib Christi aufzubauen, bis wir alle zur Einheit des Glaubens in der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen und zur vollen Reife, zum vollen Maß der Fülle Christi, herangewachsen sind. Was genau sind diese Gaben? Es gibt zwei wichtige, ja, bedeutende Ansichten, die unser Verständnis davon prägen. Die eine Ansicht geht von dem aus, was wir ein Priestertum aller Gläubigen nennen, also dass jedem Einzelnen Gaben zum Aufbau der Gemeinde gegeben werden.

In diesem Sinne heißt es in Epheser 4,12, dass die Heiligen ausgerüstet werden und dass sie es sind, die für den Dienst am Leib Christi ausgerüstet werden. Das Wort, das im Englischen mit „erbauen“ übersetzt wird, stammt aus der Architektursprache und bedeutet „aufbauen“. In diesem Sinne werden die Heiligen also ausgerüstet und für den Dienst am Leib Christi gerüstet.

Diejenigen, die an das Priestertum aller Gläubigen glauben, neigen – bewusst oder unbewusst – eindeutig zu dieser Ansicht. Andere teilen diese Ansicht nicht. Sie glauben vielmehr, dass es diejenigen sind, denen die Gabe zuteilwurde, die ich vorhin erwähnt habe.

Die Apostel, Propheten, Evangelisten, Pastoren und Lehrer sollen die Gläubigen ausrüsten. Verstehst du, worauf sie hinauswollen? Sie meinen Folgendes: Die Leiter sind begabt, und es sind die Leiter, die diese Aufgabe erfüllen.

Ich kann Ihnen fast sagen, dass viele katholische Gelehrte diese Ansicht vertreten, weil sie zu ihrer Kirchenstruktur passt. Diese Struktur sieht vor, dass die Kirchenleitung vor allem jenen zukommt, die von Gott befähigt wurden, die übrigen Gläubigen auszurüsten. Ich möchte Ihnen ein Diagramm zeigen, das dies veranschaulichen mag. In diesem Sinne sind die Leiter die Begabten, und diese Begabten rüsten die Gläubigen aus.

Sie sind für den Dienst und den Aufbau des Leibes Christi begabt. Diese Sichtweise unterscheidet klar zwischen Laien und Klerus. Zum Klerus gehören diejenigen, die die Gaben der Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer besitzen.

Die Laien sind diejenigen, die vom Klerus geschult wurden, und all diese Ansichten machen Epheser Kapitel 12 zu einem guten Ausgangspunkt für eine Auseinandersetzung. Was sagt der Text? Was die Geistesgaben betrifft, so wissen wir beispielsweise aus dem Korintherbrief, dass die Gaben nicht diskriminierend sind. Jeder empfängt die Gabe, aber in Römer Kapitel 12 und Epheser 4 wird uns auch gesagt, dass ihnen ihre Gabe oder Gnade nach Maß zuteilwird.

Anders ausgedrückt: Fähigkeiten werden eingebracht. Wer wir sind, da Gott weiß, was wir tun können, wird hier eingebracht. Es ist sehr wahrscheinlich, dass der Text vermitteln soll, dass diejenigen, denen diese Gaben gegeben wurden, die Ausrüstung übernehmen, aber die Art und Weise, wie dies geschieht, soll keine Machtstruktur etablieren.

Es geht aber darum zu zeigen, wie sie ihre Aufgaben erfüllen. Daher wäre es möglicherweise übertrieben, Machtstrukturen hineinzuzinterpretieren, denn manche der Auszubildenden werden morgen vielleicht auch ihr Talent zum Lehren entdecken, andere wiederum nicht. Insofern kann diese Dichotomie der Machtstrukturen problematisch sein.

Mir gefällt, was ein Kollege dazu gesagt hat, und Frank formuliert es so: Der auferstandene und triumphierende Christus hat jedem Gläubigen ein angemessenes Maß an Gnade geschenkt. Paulus nennt unter denen, die er mit Gaben ausgestattet hat, fünf Gruppen, die besonders befähigt sind, andere Gläubige für den Dienst vorzubereiten.

Apostel, Propheten, Evangelisten, Pastoren und Lehrer. Diejenigen, die für den Dienst am Wort begabt sind, und diejenigen, die sie für den Dienst ausbilden, arbeiten zusammen, um den Leib Christi aufzubauen. Und das letztendliche Ergebnis ist folgendes.

Sie tun dies so lange, bis wir, wie Paulus es ausdrückte, alle die Einheit erlangen und das Thema der Einheit wiedererkennen. Wir alle erlangen die Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes. Sie fragen sich vielleicht, warum mir all dies nicht aufgefallen ist, obwohl das wiederkehrende Thema von Glaube und Erkenntnis bisher wirkungslos geblieben ist.

Denn für Paulus sind Glaube und Erkenntnis untrennbar mit dem Erhalt dieser Einheit verbunden. Er betet dafür, spricht darüber, ermutigt die Gemeindemitglieder und verdeutlicht, dass dies das Wesen der Kirche ausmacht: Mitglieder, die über

genügend Wissen verfügen, um ihren Beitrag zum Funktionieren einer Glaubensgemeinschaft im Geist der Einheit zu leisten.

Dabei geht es darum, dass diese begabten Menschen die Gläubigen so ausrüsten, dass sie geistlich reif werden. Dieses Wort ist eines jener Wörter, deren Aussprache ich interessant finde. Ich glaube, ich habe einen etwas seltsamen Akzent, und manche meiner amerikanischen Freunde sagen „mature“, andere „mature“, und ich weiß einfach nicht, wie es richtig ausgesprochen wird.

Also, ich sage reif. Ich neige zur britischen Auffassung, die das ebenfalls so sehen würde, daher stimme ich zu. Reife, Männlichkeit bedeutet, über grundlegende Lebenserfahrung und Wissen zu verfügen, um nicht leichtgläubig oder verletzlich zu sein.

Du lässt dich nicht so leicht beeinflussen, denn diese Reife kommt mit der Erfahrung und hat dich befähigt, zu wissen, wofür du wirklich stehst und es manchmal sogar mit Weisheit und Klarheit auszudrücken. Für reife Männlichkeit und für die volle Reife in Christus. Für die Vollkommenheit des Seins in Christus.

Die Vollkommenheit der vollen Gestalt Christi bedeutet, dass ihr nichts fehlt, was die Funktionsweise des Leibes Christi widerspiegelt. Und in diesem Leib Christi erinnert mich das Nachdenken über die Fülle der Gestalt des Leibes Christi an 1. Korinther 12, wo Paulus über die Gabe spricht und darüber, dass wir alle als Gläubige diese Gaben empfangen haben, um gemeinsam den Leib Christi aufzubauen. Anhand des Bildes des Leibes Christi erklärt er, was geschieht, wenn ein Teil des Leibes behauptet, den anderen nicht zu benötigen, obwohl es verschiedene Teile des Leibes gibt. Dies unterstreicht, was Theologen als Einheit in Vielfalt bezeichnen.

Obwohl wir unterschiedliche Gaben haben, rüsten die Begabten die Gemeinde aus. In der Gemeinde gibt es Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten, entsprechend dem Maß an Begabung, das Gott ihnen gegeben hat. So können wir alle zusammenarbeiten und die Gemeinde gemeinsam aufbauen. Das ist das Ziel, der Wunsch von Paulus: Wenn die Begabten ihren Dienst tun, um die Gläubigen auszurüsten, können wir alle die volle Reife erlangen, die die Fülle Christi in der Glaubensgemeinschaft widerspiegelt. Das zweite Ziel ist, dass wir nicht länger wie Kinder sind. Er stellt einen deutlichen Gegensatz zur Reife her und sagt, er hoffe, dass die Gemeinde nicht mehr wie Kinder wird, die von jedem Wind der Lehre hin und her geworfen werden, durch menschliche List und Täuschung. Er hofft, dass die Gemeinde so reif wird, dass sie nicht mehr so verletzlich wie Kinder und nicht mehr so unbeständig wie die Wellen des Atlantiks ist.

Ich bin an einem Teil des Atlantiks aufgewachsen, der aufgrund der Wellen so gefährlich ist. Der zweite und dritte Teil seines Ziels beziehen sich darauf, dass sie in jeder Hinsicht zu ihm hinwachsen, der das Haupt ist, Christus. Christus ist das Haupt.

Von ihm ist der ganze Leib verbunden. Seine Hoffnung ist, dass, während die Begabten die Heiligen ausrüsten, alle in Christus Jesus durch jedes Gelenk, mit dem sie ausgerüstet sind, zusammengefügt und zusammengehalten werden. Wenn jeder Geist seine Wirkung vollbringt.

Anders ausgedrückt: Wenn jemand die Hand, das Haupt oder die Füße ist, arbeiten alle zusammen, um den Leib Christi wachsen zu lassen. Und während er wächst und sich aufbaut, geschieht dies in Liebe. Gemeinsam bauen wir.

Paulus ermahnt die Gemeinde in Ephesus und Umgebung eindringlich, seine Ausführungen zu verstehen und den Geist der Einheit zu bewahren, der herrschen soll. Er beginnt mit einer allgemeinen Mahnung und betont die Notwendigkeit, sich eifrig für die angestrebte Einheit der Gemeinde einzusetzen, um dieses Wort zu bewahren und daran festzuhalten. Er fährt fort, dass sie mehr Gemeinsamkeiten mit Griechen, Juden oder Römern haben.

Sieben Gemeinsamkeiten werden jeweils durch die Betonung des Wortes „eins“ eingeleitet, um die Einheit hervorzuheben. Und dann fährt er fort: „Ja, nun, da ihr dies wisst, möchte ich euch daran erinnern, dass Christus, der siegreiche Christus, der die Mächte des Bösen besiegt und alle Mächte unterworfen hat, seinem Volk ein großes Geschenk gemacht hat. Er hat Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer gesandt, um die Heiligen auszurüsten, damit die Einheit, die er ganz am Anfang erwähnte, gelingen kann.“

Doch die Art und Weise, wie er die Sprache aufgreift, erinnert uns daran, dass dieser Geist der Liebe, mit dem er das dritte Kapitel beendete, so allgegenwärtig sein soll, dass er jeden Aspekt des Gemeindelebens durchdringt. Paulus' Argument lautet: Die Kirche ist zur Einheit berufen.

Jeder Einzelne hat seinen Teil dazu beizutragen. Niemand ist ausgenommen. Wer besondere Gaben besitzt, trägt mehr Verantwortung.

Gemeinsam sollten wir alle daran arbeiten, diese Einheit zu bewahren. Und gemeinsam werden wir den Leib Christi so aufbauen, wie er sein soll. Ich hoffe, dass Sie persönlich die Vision des Epheserbriefs in Ihrer Gemeinde und Ihrem Leben erkennen.

Möge der Geist der Einheit, von dem er spricht, etwas sein, das Sie mit der Kraft und Gnade, die er Ihnen geschenkt hat, anstreben möchten. Und mögen Sie sich dafür einsetzen, ihn in Ihrer eigenen Gemeinde zu verwirklichen. Gott segne Sie für Ihre Teilnahme an dieser Studie.

Ich freue mich auf weitere gemeinsame Studien zum Epheserbrief. Vielen Dank.

Hier spricht Dr. Dan Darko in seiner Vorlesungsreihe über die Gefängnisbriefe. Dies ist die 26. Sitzung: „Gemeinsam bauen wir“, Epheser 4,1–16.